

KULTUR

DIE SÜDOSTSCHWEIZ



Endlich in Zement. US-Schauspieler Johnny Depp hat sich am Freitag vor Hunderten Fans mit seinen Hand- und Fussabdrücken im Zement vor Grauman's Chinese Theatre auf dem Hollywood-Boulevard verewigt. «Zu sagen, das sei überwältigend», gestand Depp auf dem Walk Of Fame, «wäre die grösste Untertreibung des Jahrtausends».

Die Weisheit des Tages

«Manchmal wird es heller, wenn einer sein Licht unter den Scheffel stellt.»

Nicolas Schöffler

KONZERTKRITIK

Ehrenrettung für Felix Mendelssohn

• VON CARSTEN MICHELS

Ein wenig im Verborgenen hat am Wochenende die neue Saison der Konzertreihe «Kammermusik im Rätischen Museum» begonnen. Angekündigt wurden im Vorfeld nicht näher deklarierte Kompositionen von Felix Mendelssohn (1809–1847) und Franz Schubert (1797–1828) in der Interpretation des Thalys Quartetts – und das, ohne ansonsten die grosse Werbetrömmel zu rühren. Aber offenbar hört die (grösser werdende) Kammermusik-Fangemeinde das Gras wachsen und fand sich zahlreich am frühen Samstagabend in den Räumen des Rätischen Museums in Chur ein.

Mit Schuberts «Rosamunde»-Quartett stand eines der häufiger gespielten Werke der romantischen Quartettmusik auf dem Programm. Den Beinamen verdankt das Stück seinem zweiten Satz, in dem Schubert ein Thema aus seiner Bühnenmusik zum Schauspiel «Rosamunde» aufgriff und nach Herzenslust variierte – aufgefächert ins schier Endlose, um den Hörer am Ende traurig zurückzulassen, dass dieses intime Andante doch schon vorbei ist. Yannick Frateur und Jessica Mehling (Violinen), Natasha Wright (Viola) und Brigitte Fatton (Violoncello) loteten die Schubertsche Empfindungswelt mit Feingefühl und – wo es angebracht war – energischem Zugriff aus. Und doch reichte ihre sorgfältige Interpretation nicht an das makellose Zusammenspiel heran, das die vier zuvor in Mendelssohns Quartett D-Dur op. 44 Nr. 1 gezeigt hatten.

Das Stück von 1838 stammt aus Mendelssohns glücklicher Zeit in Leipzig. Der 29-jährige Komponist hatte im Jahr zuvor geheiratet und war im Besitz all dessen, was er sich nur wünschen konnte: ein harmonisches Familienleben, ein (Gewandhaus-)Orchester, das ihm bereitwillig in seinen Intentionen folgte, und eine Stadt, die ihn geradezu auf Händen trug. Das klassische Vorbildern folgende D-Dur-Quartett beginnt dementsprechend in freudigem Taumel. Frateur spielte den Part der zweiten Violine, Mehling sass am ersten Pult. Überraschend war, wie sich Frateur, ansonsten Konzertmeister der Kammerphilharmonie Graubünden, mit grossem Engagement der Führung Mehlings überliess. Noch überraschender war, mit welcher virtuosen Strich Mehling ihre Quartettpartner zu höchster Brillanz anspronte, als gelte es, dem später oft angegriffenen Mendelssohn posthum eine Ehrenrettung zuteil werden zu lassen. Das dem Thalys Quartett die eigene Meisterleistung sehr wohl bewusst war, zeigten die leuchtenden Blicke von Bratschistin Wright, die diese nach jedem Satzende Mehling und Frateur zuwarf.

Musizieren für die Unwetter-Opfer

so.- In der Churer St.-Martins-Kirche wird am Mittwoch, 21. September, ein Benefizkonzert zugunsten der Unwetter-Geschädigten veranstaltet. Mitwirken werden der Kinderchor Ridents unter der Leitung von Alexandra und Rico Peterelli, der Jodelchor Calanda sowie Stephan Thomas, Organist der Martinskirche. Neben Jodelgesängen werden laut einer Medienmitteilung Zigeunerweisen, Gospels und lateinamerikanische Lieder sowie Orgelliteratur geboten. Zwischen den Darbietungen liest Diakon Martin Chollet. Die zum Schluss des Konzerts erhobene Kollekte soll den Bündner Unwetter-Opfern zugute kommen. *Mittwoch, 21. September, 20 Uhr, Martinskirche, Chur.*

Bündner Wirren in Zürich West

Die Churerin Sabina Altermatt veröffentlicht ihren ersten Krimi

Sabina Altermatt ist in Chur aufgewachsen und lebt heute in Zürich. Beide Kulturräume haben sie geprägt, wie ihr Romandebüt «Verrat in Zürich West» beweist.

• VON OLIVIER BERGER

«Eigentlich wollte ich nie nach Zürich», sagt Sabina Altermatt beim Treffen in einem Churer Café; «wenn ich als Kind mit meinen Eltern durch die Stadt in Richtung Basel gefahren bin, konnte ich mir nie vorstellen, dass da Menschen leben können.» Konsequenterweise habe sie nach absolvierter Matura an der Kantonsschule in ihrer Geburtsstadt Chur ihr Studium der Staatswissenschaften nicht an der Limmat, sondern in St. Gallen absolviert. «Nach dem Studium musste ich dann aus beruflichen Gründen halt doch nach Zürich ziehen», meint sie heute schulterzuckend. «Nach zwei Jahren begann es mir zu gefallen, und heute will ich gar nicht mehr weg aus der Stadt.»

Auch wenn Zürich für sie inzwischen «Heimat geworden» ist, wie sie sagt: Ihre Kindheit und Jugend in Graubünden haben Altermatt geprägt. Die Bündner Bergwelt spielt nicht nur in ihrem Romandebüt «Verrat in Zürich West» eine wichtige Rolle, sie werde auch im Nachfolgebuch vorkommen. «Der Gegensatz von Stadt und Bergen ist faszinierend», findet sie. «Und irgendwo hat das auch mit Migration zu tun; in Zürich leben viele zugezogene Schweizerinnen und Schweizer, die in der Stadt eigentlich so fremd sind wie die Menschen aus dem Ausland.» Das Erkennen, dass es innerhalb der Schweiz eine Binnenmigration gebe, so Altermatt, sei wichtig für die Toleranz gegenüber der ausländischen Wohnbevölkerung.

Seit zehn Jahren schreibend

Altermatt schreibt nach eigenem Bekunden seit rund zehn Jahren literarische Texte; seit vier Jahren beschäftigt sie sich intensiv mit der Schriftstellerei. Den Ausschlag dazu habe ein Kurs in literarischem Schreiben gegeben, den sie in Zürich besucht habe. «Ganz abgesehen davon, dass man da viel Handwerkliches gelernt und vom Austausch mit den anderen Teilnehmenden profitiert hat, habe ich plötzlich damit begonnen, das Schreiben ernster zu nehmen.» Weil sie sich



Eine Mordsgeschichte: Sabina Altermatt spielt in ihrem Kriminalroman mit dem Gegensatz zwischen Stadt und Bergen.

Bild Nadja Simmen

zur gleichen Zeit als Texterin selbstständig gemacht habe, habe sie ihre Energie auch selber einteilen können, verrät Altermatt. «Wenn ich schreibe, muss ich mir die nötige Zeit nehmen, neben der täglichen Arbeit kann ich nicht kreativ sein.» Das Schönste an der Arbeit als Schriftstellerin sei es, «zu sehen, wie sich die Figuren eines Buchs verselbständigen und sich plötzlich anders entwickeln, als man sich das vorgestellt hat». Wenn sie sich Zeit zum Schreiben nehme, dann wache sie mit den Figuren auf und schlafe mit diesen ein, erklärt sie. «Es ist wie eine parallele Welt, in der man sich auch noch bewegt. Man ist mittendrin in der Geschichte.»

Fiktion und Erfahrungen

In «Verrat in Zürich West», das im Schweizer Orte-Verlag erscheinen wird, vermischen sich persönliche Erfahrungen der Roman-Debütantin und Fiktion. Das Buch erzählt die Geschichte von Corina, die aus Versam nach Zürich kommt, um die persönlichen Angelegenheiten ihrer Schwester Billa zu regeln. Billa soll sich vom Dach ihres Wohnhauses in den Tod gestürzt haben; eine Version, die weder Corina noch Billas Mitbewohner noch die jun-

ge Polizistin Anita Sanchez glauben wollen. Plötzlich wird Corina, die sich im fernen Zürich zunächst ganz und gar unwohl fühlt, zur Detektivin wider Willen.

Angesiedelt hat Altermatt ihr Romandebüt in der Zürcher Autonomenzone und in Polizeikreisen. Allzu enge Beziehungen habe sie weder zur einen noch zur anderen Gruppe, betont die Autorin, auch wenn sie bei einer «an sich harmlosen und gewaltfreien Demonstration auch schon einmal mit dem martialischen Auftreten der Ordnungshüter konfrontiert worden» sei.

Dass sich Altermatt in «Verrat in Zürich West» einer altgedienten Verschwörungstheorie aus der Zeit der Zürcher Jugendunruhen widmet – dem Einschleusen von Agents provocateurs der Polizei in die Szene –, hat dagegen nichts mit persönlichen Erfahrungen zu tun. «Ich war zur Zeit der Unruhen zu jung, um davon viel mitzubekommen», erklärt sie. «Ich habe mir nur überlegt, was passieren würde, wenn sich so etwas tatsächlich ereignen würde.»

Glänzende Dialoge

«Verrat in Zürich West» entwickelt seine geradezu suggestive Kraft durch

die liebevoll und vielschichtig gezeichneten Figuren, durch die spannend miteinander verwobenen Geschichten, die bisweilen überraschende Wendungen nehmen, und durch die witzigen, lebensnahen Dialoge. «Dialoge zu schreiben, ist vielleicht meine grosse Stärke», glaubt Altermatt. Aus diesem Grund wäre für sie auch das Verfassen eines Drehbuchs oder eines Theaterstücks «eine reizvolle Aufgabe». Demnächst absolviere sie in Deutschland einen Kurs, bei dem es um das Schreiben von Soap Operas und Telenovelas gehe.

Dass sich Altermatt bei ihrem Debüt und auch für ihren zweiten Roman, der bereits in Arbeit ist, gerade für Krimis entschieden hat, ist kein Zufall. «Ein Mord löst starke Gefühle aus, und hinter einem Mord stehen immer starke Gefühle», begründet sie den Entscheid. Zudem sei ein Tötungsdelikt immer mit einem Geheimnis verbunden. «Der Ermordete kann nichts mehr erzählen; die Hinterbliebenen müssen darum nach den Gründen und Hintergründen forschen.» Altermatt, die Bündnerin im Exil, zeichnet diese Suche in «Verrat in Zürich West» auf spannende Weise nach.

Sabina Altermatt: «Verrat in Zürich West», Orte-Verlag, 133 Seiten, 26 Franken.

Luut und Tütli mit Lyrik auf Erfolgstour

«Auswärtige» Rapper haben in Chur kein leichtes Spiel. Doch Luut und Tütli begeisterten beim Tourbeginn am Freitag im «Marsöl» auf Anhieb.

• VON URS FETZ

«Ha bald ä kä Lust meh uf all di Mcees, rapped all numä Stuss und vor allem nu z Gliichä», rapt MC Shpoiz «luut und tütli» in die tobende Menge. Und tatsächlich unterscheiden sich die Glarner Shpoiz und Bandit von anderen MCs. Denn was sie zu den Cuts von DJ Aldäwaldä am Freitag im Gast- und Kulturhaus «Marsöl» sangen, sind lyrische Lieder und nicht bloss über Beats gesetzte Texte. Kein Wunder also stösst ihr Debüt-Album «Als Chän-teds Bärjä versetzä» nach nur einer Woche auf äusserst positive Resonanz.

Langer Feature-Reigen

Wo Luut und Tütli auftreten, da



Wortgewandt: Luut und Tütli machen in Chur der Sprache Beine.

Bild Jakob Menolfi

sind auch andere «Bauers», ein Zusammenschluss in der Hip-Hop-Szene, und weitere MCs nicht fern. Es folgte ein langer Feature-Reigen, der die Stimmung unter den 450 Zuschauern stark aufmischte: Eröffnet wurde er

von Rennie, Frontmann bei Sektion Kuchikäschli; die Rap-Combo Breitbild, MC Baze, Rapper Serej von Wurzel 5 und Poet führten ihn weiter. Und genau mit diesen Gast-Einlagen haben Luut und Tütli den Spiess umgedreht:

Denn früher machten sie durch Features bei anderen Formationen noch von sich reden. Nun «revanchieren» sich die anderen Rapper auf ihre musikalische Art bei den talentierten Glarner. Sogar der Schweizer Musiksender Viva ist auf die dynamische Gruppe aufmerksam geworden. Letzte Woche ist der Videoclip zu «Einzigartig» 25-mal über den Sender gegangen.

Lonoce schlägt Brücke

Zungenfertiges gab es bereits beim Auftritt der agilen Vorband Flashback: MC Liv gab eine – wenn auch nur kurze – Kostprobe seiner Freestyle-Künste. Zusammen mit MC Zmz torpedierte er seine improvisierten Sprechgesänge in die Reihen des noch verhaltenen Publikums, sodass sich sogar eingefleischte Hip-Hopper beeindruckt zeigten. Und das war auch genau das, was es brauchte, um die Stimmung im «Marsöl» zu lockern. Toni Lonoce gelang es folglich, die Brücke von den beweglichen Flashback zu den springelbendigen Luut und Tütli zu schlagen.